

„Wir können dasselbe wie Männer, und zudem in Stöckelschuhen“

Sie sind bis zu 90 Prozent ihrer Zeit unterwegs. Ihr Büro ist abwechselnd daheim, beim Kunden oder im Hotel. Selbstdiszipliniert, engagiert und zielstrebig – das sind Sabine Werner und Christine Müller. Beide sind in leitender Stellung bei einem Pharmadienstleister im Außendienst tätig.

VON ANNE ZOZO

Beginnen haben sie ihren beruflichen Werdegang auf ganz unterschiedliche Weise. Christine Müller, 33, ist Diplombiologin. Während ihres Studiums in München interessierte sie sich für Mikrobiologie und Genetik, befasste sich mit der Verhaltenspsychologie von Fledermäusen und schrieb ihre Abschlussarbeit über Nahrungsnetzstrukturen im Meer. Eigentlich sollte die Promotion folgen, doch der Wunsch, beruflich einzusteigen, überwog. „Ich habe schon immer gern mit Menschen zusammen gearbeitet. Das, in Verbindung mit meinem fachlichen Wissen, hat mich dazu bewogen, mir die Berufsbilder in der Pharmazie näher anzuschauen“, erinnert sich Müller. Bei Marvecs in Ulm erhielt sie ihre erste Stelle im wissenschaftlichen Außendienst. Nach einigen Jahren stieg sie zur Außendienstleiterin auf und übernahm die Verantwortung für ein erstes eigenes Unternehmensprojekt. Seit Juni 2010 unterliegt ihr ein 37-köpfiges Team und die Betreuung von Gynäkologen deutschlandweit.

Sabine Werner hat dagegen bereits in verschiedenen Bereichen der pharmazeutischen Industrie gearbeitet. Nach der Ausbildung zur Pharmazeutisch-Technischen Assistentin (PTA) war sie zunächst in einer Apotheke tätig. Schnell jedoch entschied sie sich, eine Führungsposition anzustreben. „Um in der Branche beruflich aufzusteigen,

geht kein Weg an der Tätigkeit im Außendienst vorbei. Dort lernt man alles von Grund auf kennen“, erklärt Werner. Mehrere Jahre arbeitete sie als Pharmaberaterin für verschiedene Pharmadienstleister. 2002 folgte eine einjährige Weiterbildung zur Führungskraft sowie anschließend weitere Qualifizierungen, unter anderem zur Qualitätsmanagerin im Gesundheitswesen sowie Beraterin für Management. Zu ihren Aufgaben gehörte von da an auch, selbst Mitarbeiter zu coachen und zu schulen. Der Stellung als Gebietsleiterin bei einem Hersteller von Diabetes-Diagnostik-Geräten folgte bald die Position der Regionalmanagerin bei Marvecs. Seit Anfang 2010 ist Sabine Werner hier Leiterin eines großen Unternehmensprojekts und zuständig für das Apotheken-Service-Team.

Sabine Werners Karriere gilt in der Branche als klassischer Werdegang. Eher untypisch ist, dass eine Frau diesen Weg geht und sich dabei nicht beirren lässt. „Ich wusste immer: Was mein Chef kann, das kann ich auch. Ich bin nicht der Typ für einen nine-to-five-Job und im Außendienst kann man richtig etwas bewegen“, beschreibt sie begeistert. „Frauen dürften sich nicht einreden lassen, sie seien schwierig“, so Werner. Es gelte, sich nicht verbiegen zu lassen. Christine Müller hat dieselbe Erfahrung gemacht: „Es ist wichtig, eine gefestigte Persönlichkeit zu besitzen. Ich stehe jeden Tag ganz unterschiedlichen, teils schwierigen Situationen gegenüber.“



Mit Energie und Engagement: Immer mehr Frauen streben Führungspositionen an.

Darauf muss man sich einlassen können und sich gleichzeitig treu bleiben“. Als grundlegend für ihre Arbeit beschreiben die Frauen daneben ein effektives Zeitmanagement sowie gute Selbstorganisation. Aufgaben müssen klar priorisiert werden und die Freizeit darf im Sinne der Work-Life-Balance nicht zu kurz kommen. „Irgendwann muss der Rechner einfach ausgeschaltet werden“, betont Müller.

Ebenso wichtig ist ein gutes soziales Netzwerk, das die beruflichen Belastungen abfängt. Sabine Werner zog für ihre Weiterbildung aus ihrer Heimat weg und erinnert sich an diese Zeit als besondere Herausforderung. Heute ist sie verheiratet und hat ein Haus in der Herkunftsregion. Ihr Mann ist als Software-Ingenieur im medizinischen Bereich tätig und betreut ebenfalls Ärzte und Kliniken.

Er bringt damit ihren Arbeitsumständen besonderes Verständnis entgegen. Auch der Lebenspartner von Christine Müller stärkt ihr den Rücken, wenn es um das berufliche Vorankommen geht. Er hat ebenso unregelmäßige Arbeitszeiten wie sie. Dennoch gelingt es ihnen, sich die gemeinsame, private Zeit zu nehmen. An Nachwuchsdenken beide Frauen zwar noch nicht, sehen dem Zeitpunkt jedoch gelassen

entgegen. „Ein Kind würde bedeuten, gegebenenfalls vorübergehend Verantwortung abzugeben oder auch in ein anderes Projekt zu wechseln. Kolleginnen haben bereits gemeinsam mit dem Arbeitgeber Lösungen gefunden und schaffen es durchaus, Familie und Beruf unter einen Hut bringen“, so Müller.

Anne Zozo, Redakteurin, Press'n'Relations GmbH, Ulm